

Düstere Studie zeigt: Liechtenstein hat ein volkswirtschaftliches Problem

Alarmierend Es sei keine vollständige Analyse, vielmehr gehe es darum, die öffentliche Diskussion zu intensivieren. Dies dürfte Andreas Brunhart vom Liechtenstein-Institut wohl gelingen. Seine Studie zeichnet ein düsteres Bild des Wirtschaftsstandorts.

VON HOLGER FRANKE

Liechtenstein habe ein volkswirtschaftliches Wachstumsproblem, das sich immer deutlicher manifestiert. Das ist nur eine der Kernaussagen, die am Wirtschaftsstandort Liechtenstein die Alarmglocken auslösen könnten. In seiner jüngsten Publikation «LI Aktuell» (1/2015), ist Andreas Brunhart, Forschungsbeauftragter am Liechtenstein-Institut, zu dem Schluss gekommen, dass sich die liechtensteinische Wachstumschwäche bei Produktion und Einkommen verschärft.

Langer Abwärtstrend

Zwar sei der wirtschaftliche Wohlstand Liechtensteins nach wie vor ausserordentlich hoch. Es zeige sich jedoch, dass sich das seit den 1970er-Jahren überdurchschnittlich rasante Wachstum der liechtensteinischen Wirtschaftsleistung stark abgebremst hat, auch gegenüber der Schweiz, Österreich und Deutschland. «Die reale Produktionsleistung in Liechtenstein ist noch immer nicht auf dem Niveau von vor der Finanzkrise», schreibt Brunhart. Das sich stark abschwächende Produktivitätswachstum, welches sich bereits seit der Jahrtausendwende nachweisen lässt und sich in jüngster Vergangenheit sogar zu einem Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Arbeitsproduktivität ausgeweitet hat, sei der Hauptgrund für diese Entwicklung. Das geringe durchschnittliche Wirtschaftswachstum in diesem Jahrtausend sei vor allem durch den Ausbau der Beschäftigung gestützt worden. Das reale Wachstum der Wertschöpfung im Wirtschaftsbereich «allgemeine Dienstleistungen» verlief nur gering rückläufig seit 1998. In den anderen wichtigen Wirtschaftsbereichen Industrie und warenproduzierendes Gewerbe und Finanzdienstleistungen gingen die Wachstumstrends in jenem Zeitraum allerdings deutlich und kontinuierlich zurück, in den



In seiner Publikation macht Andreas Brunhart vom Liechtenstein-Institut vor allem auf die stark rückläufige Arbeitsproduktivität in Liechtenstein aufmerksam. (Foto: Michael Zanghellini)

jüngsten Jahren war dort sogar ein strukturelles Negativwachstum zu verzeichnen. Bei den Finanzdienstleistungen sei die Produktivität regelrecht eingebrochen, analysiert Andreas Brunhart weiter.

Sozialsysteme in Gefahr

Bei der Analyse sei nicht nur der Faktor Zeit, sondern zusätzlich der Vergleich mit umliegenden Ländern zentral, vor allem mit der Schweiz, die von vielen externen Einflüssen ebenfalls betroffen war. Vor diesem Hintergrund erhält die Wachstumsdiskussion in Liechtenstein ein zusätzliches Momentum: Die schwache - oder im Fall Liechtensteins sogar negativ gewordene - Produktivitätsentwicklung gefährde die Nachhaltigkeit der liechtensteinischen Sozi-

alsysteme und das attraktive Steuerregime. «Im Lichte des vorwiegenden Wachstums über den Ausbau der Beschäftigung und eben nicht über gesteigerte Produktivität ergibt sich mittelfristig gerade in einem Kleinstaat wie Liechtenstein eine räumliche Dimension», schreibt Brunhart. Die durch das schwache Produktivitätswachstum schneller steigenden Ansprüche an die Resource Boden als Produktionsfaktor, an die öffentliche und private Infrastruktur und das Verkehrsnetz bergen nicht nur eine ökologische Komponente, sondern bilden auch wichtige Determinanten des langfristigen ökonomischen Erfolgs Liechtensteins. Dies treffe auch auf die Nachhaltigkeit des Sozial- und Steuersystems zu. Für eine tiefere Analyse der

Ursachen und die Erarbeitung möglicher wirtschaftspolitischer Handlungsempfehlungen wären weitere - aufwendige - Analysen und Studienprojekte notwendig. Als mögliche Ursachen der liechtensteinischen Wachstumsschwäche kommen laut Brunhart aber vor allem das Erklärungsmuster der Wachstumstheorie für schwaches Wachstum hoch entwickelter Volkswirtschaften, der sich ändernde Beschäftigungsmix, tiefe Investitionen oder Anpassungseffekte als Folge eines sich schnell ändernden Arbeits-Kapital-Verhältnisses infrage.

Die vollständige Publikation kann auf den Internetseiten des Liechtenstein-Instituts auf www.liechtenstein-institut.li unter dem Stichwort «Publikationen» heruntergeladen werden.